

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

30.6.1847 (No. 176)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 30. Juni.

N. 176.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Ämtliche Nachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 26. d. M. allergnädigst bewogen gefunden: den Physikus Dr. Burtart in Schönau auf das Physikat Philippsburg zu versetzen; die erledigte Domänenverwaltung Stodach dem derzeitigen Dienstverweser daselbst, Kameralpraktikanten Grimm, zu übertragen, und den Buchhalter, Kameralpraktikanten Bucher in Baden, zum Revisor bei der Oberrechnungskammer zu ernennen.

Uebersicht.

Schluss des preussischen Landtags.
Der Gustav-Adolfs-Verein in Baden.
Deutschland. Heidelberg (Medizinalrath Göbenberger f.). Stuttgart (die Unternehmung der Vorgänge vom 3. Mai; Beurlaubung einberufenen Mannschaften; der Gustav-Adolfs-Verein; repräsentative Verfassung der evangelischen Kirche; „Neutirliche“; die Kunstausstellung). Kirchheim (Straßenraub). Eslingen (Obstfresser). Tübingen (theures Brod). Darmstadt (Festmahl der Gräfin Görlich). Hannover (der Unfall auf der Halberstädter Eisenbahn). Bremen (erneuerte Anregung eines deutschen Schiffsahrts-Vereins; das gekaperte Schiff in Barcelona freigegeben). Hamburg (deutsch-katholische Richtungen). Von der Elbe (Pastewitsch nach Petersburg entboten). Leipzig (Woll-erzeugung und Webzucht; wachsende Arbeitsnoth im Erzgebirge). Berlin (ein Ehrengericht; ständische Beschlüsse; f. Vorkaspen; der König nach Schlessien). Brandenburg (Wosessen). Koblenz (militärische Uebungen; Sängerkunst in Gens).
Schweiz. Freiburg (Berichtigung). Luzern (Kriegsrath des Sonderbundes).
Frankreich. Mühlhausen (ernstliche Unruhen; Einschreiten der Truppen). Paris (Nachrichten aus Spanien und Portugal).
Italien. Florenz (Finanzvertrag zwischen Toscana und Lucca). Rom (ein italienischer Zollverein; politische Mordthat; Pius IX.).
Russland. Petersburg (nordischer Sommer; polnische Kriegsgefangene; die Kälte des Frühlings).

Schluss des preussischen Landtags.

Am 26. ist der preussische Landtag geschlossen worden. Die Allgemeine Preussische Zeitung vom 27., welche über diesen Akt berichtet, theilt zugleich drei königliche Botschaften mit, welche den Ständen in den vorangegangenen Sitzungen eröffnet worden waren. Eine derselben, unter dem Datum vom 24. den Schluss des Landtags auf den 20. bestimmend, ist nachstehenden Inhalts:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen etc.

entbieten Unseren zum Ersten Vereinigten Landtage versammelten getreuen Ständen Unseren gnädigen Gruß.
Nachdem Uns von Unserem Landtags-Kommissarius angezeigt worden ist, daß die Unseren getreuen Ständen von Uns überwiesenen Geschäfte, mit Einschluß der Wahlen der ständischen Ausschüsse und der ständischen Deputation für das Staatsschulden-Wesen, bis zum 23. d. M. erledigt seyn können, haben Wir den Schluss des Ersten Vereinigten Landtags auf den 26. d. M. festgesetzt, und, da Wir an diesem Tage in Unserer Residenz Berlin nicht anwesend seyn werden, Unseren Landtags-Kommissarius beauftragt, den Vereinigten Landtag in Unserem Namen zu schließen. Indem Wir Dies Unsern getreuen Ständen hierdurch eröffnen, bleiben Wir denselben in Gnaden erwohnen.

Gegeben Berlin, den 24. Juni 1847.
Friedrich Wilhelm.
v. Bodelschwingh.

An die zum Vereinigten Landtage versammelten Stände.

Den Abdruck der beiden andern Botschaften müssen wir, da diese Mittheilungen uns mit der Abendpost zugehen, ihres größeren Umfangs wegen unserer nächsten Nummer vorbehalten. Notizen über den Inhalt derselben, so wie über die letzten Vorgänge überhaupt, finden sich in den Korrespondenzen aus Berlin, welche unsere heutige Nummer bringt. Auf einen weiteren Vorgang deutet eine Stelle der Schlussrede des Landtags-Kommissars hin, nach welcher ein Theil der Ständemitglieder sich geweigert zu haben scheint, an der Wahl der Ausschüsse Theil zu nehmen.

An die Mittheilung der erwähnten drei Botschaften reißt die Allgemeine Preussische Zeitung soeben folgenden Bericht über den Schluss des Landtags an:

Nachdem in Folge der vorstehend abgedruckten Botschaften die Wahlen der Landesdeputation für das Staatsschulden-Wesen und der ständischen Ausschüsse gestern in sämtlichen, durch ihre Marschälle besonders zusammenberufenen Provinzialversammlungen abgehalten waren, erfolgte heute früh um 10 Uhr der Schluss des ersten Vereinigten Landtages.

Zu dem Ende hatten sich beide Kurien im Weissen Saale des Schlosses versammelt. Eine Deputation aller Stände benachrichtigte den f. Landtags-Kommissar, Staatsminister v. Bodelschwingh, daß der Landtag versammelt sey, worauf der f. Kommissarius mit sämtlichen Staatsministern in die Versammlung eintrat und folgende Rede verlas:

Durchlauchtigste Prinzen, durchlauchtigste Fürsten, erlauchtere Grafen, edle Herren, Hochgeehrte Abgeordnete der Ritterschaft, Städte, und Landgemeinden!

Es ist die Stunde gekommen, in welcher auf Befehl Sr. Maj. des Königs, unseres allergnädigsten Herrn, die erste

Versammlung des Vereinigten Landtags geschlossen werden soll. Sie ist dadurch getrübt, daß eine kleine Anzahl seiner Mitglieder ihre Theilnahme bei dem letzten Akt ihrer Wirksamkeit versagt, und sich dadurch einer Pflicht entzogen hat, deren Erfüllung mit der Ausübung ihrer ständischen Rechte im wesentlichen Zusammenhange steht. Die Regierung wird das Ansehen der Gesetze zu schätzen wissen.

Bliden wir im Uebrigen zurück auf den eifwöchentlichen Zeitraum des ständischen Wirkens dieser hohen Versammlung, so werden Gefühle der mannigfachen Art in unserer Brust sich regen. Wer vermöchte sie zu übersehen, wer ihnen Ausdruck und Worte zu geben? Ein Gefühl aber dürfte Allen nicht fremd seyn: das Gefühl, daß die Ergebnisse des Vereinigten Landtages weniger fruchtbringend für das Land gewesen sind, als sie es hätten seyn können.

Doch vertrauen wir der allwaltenden göttlichen Vorsehung, welche unsern theuern Vaterlande in entscheidenden Augenblicken stets schützend zur Seite stand, daß der Samen des Guten und Edlen, welcher hier ausgestreut ist, auf einen empfänglichen und fruchtbaren Boden gefallen sey, auf daß er zu einem Baume mit edlen Früchten heranwachsen, unter dessen Schatten kein Unkraut wuchert.

Aber auch ein Gefühl der Freude und des Stolzes durchbebt gewiß Aller Brust: das Gefühl, ja das Bewußtseyn, daß alle hier versammelten Stände und Provinzen auf das innigste verbunden sind durch glühende Liebe für das Vaterland, für den uns von Gott gegebenen edlen König und sein erhabenes Haus. Denn Alle haben sich dazu laut und freudig bekant. Wie verschieden auch die Wege seyn, wie labyrinthisch sie sich durchkreuzen mögen, die hier empfohlen, die hier eingeschlagen sind, — vertrauen wir, daß Alle, die mit jener Gesinnung auf ihnen wandeln, einem Ziele zugeführt werden:

Zur Kräftigung der Ehre und Unabhängigkeit, der materiellen und geistigen Blüthe des Vaterlandes, zum Ruhme des preussischen Volkes unter einer durch die Stände gehobenen und gestärkten, unangestasteten Krone auf den Häuptern seiner Könige aus dem edlen Hause der Hohenzollern!

Mit dem Ausdruck dieser Hoffnung, der Sie auf dem Wege in die Heimath geleitet möge, auf daß Sie auch dort fortwirken und streben nach jenem erhabenen Ziele, erkläre ich — auf Befehl Sr. Maj. des Königs — den ersten Vereinigten Landtag hiermit für geschlossen.

Der Marschall der vereinigten Kurien, Fürst v. Solms-Lich, erwiderte diese Rede mit den Worten: „Es lebe Sr. Maj. der König!“ worauf die ganze Versammlung mit einem dreifachen lauten Hoch! einstimmte.

Der f. Kommissar verließ sodann, von derselben Deputation geleitet, welche ihn empfangen hatte, den Saal.

Der Gustav-Adolfs-Verein in Baden.

Aus Heidelberg kommt uns, „zur Vervollständigung des vor einigen Tagen mitgetheilten Aktienstückes über den Austritt des Geh. Kirchenraths Dr. Ullmann aus dem Vorstande des badischen Hauptvereins,“ ein weiteres Aktienstück zur Veröffentlichung zu, bestehend aus einem Schreiben des genannten Vorstandes an Hrn. Ullmann, wodurch, nach der Ansicht des Einsenders, „das Mißverständnis, welches vorzugsweise das Motiv für diesen Austritt gewesen zu seyn scheint, beseitigt wird.“ Dieses Schreiben ist folgendes:

Hochwürdigster, Hochgeehrtester Herr Geh. Kirchenrath!

Von der am 3. Juni l. J. in Durlach gehaltenen Hauptversammlung der Abgeordneten sämtlicher Zweigvereine unseres badischen Gustav-Adolfs-Vereins ist uns auf unsern Antrag der erfreuliche Auftrag geworden, Ew. Hochwürden im Namen des ganzen Hauptvereins den aufrichtigsten Dank für die Bemühungen und die erfolgreiche Wirksamkeit, welche Sie als Mitglied des Vorstandes und Vorsizender des Vereins den Zwecken desselben seit einer Reihe von Jahren gewidmet haben, auszusprechen.

Indem wir diesen Auftrag vollziehen, drücken wir zugleich Ihnen das Bedauern aus, daß es uns nicht ferner vergönnt ist, in Gemeinschaft mit Ihnen und unter Ihrer Leitung im Dienste des großen Liebeswerkes unseres Vereins arbeiten zu können, und erlauben uns, die Versicherung beizufügen, daß es weder im Sinne des Antragstellers, noch in der Intention der Versammlung des hiesigen Zweigvereins lag, den Ausdruck, „in Darmstadt die Sache des Gustav-Adolfs-Vereins in evangelischem Geiste führen zu wollen“, auch nur im entferntesten auf Ihre Person und deren gesegnete Wirksamkeit für den Verein beziehen zu wollen.

Mit aufrichtiger Verehrung und Liebe verharren wir
Heidelberg, den 4. Juni 1847.

Der Vorstand des badischen Hauptvereins
der Gustav-Adolfs-Stiftung.
Dr. Dittenberger.

Deutschland.

Heidelberg, 27. Juni. (H. Z.) In der verfloffenen Nacht schied nach 16tägigem Krankenlager aus unserer Mitte ein Mann, dessen Todesnachricht heute die allgemeinste Theilnahme erregt. Nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre starb der Medizinalrath Dr. Jakob Göbenberger, welcher, wenn auch seine Gesundheit Jahre lang durch frühere Zufälle erschüttert war, doch noch vor wenigen Tagen Hoffnung zur Genesung von einer schweren Krankheit gegeben hatte.

Stuttgart, 27. Juni. Die Kriminaluntersuchung über die bei den Unruhen am 3. Mai Theilgenommenen schreitet nicht so rasch vorwärts, als es im Interesse der Wirksamkeit des zu erwartenden Straferkenntnisses zu wünschen wäre, obgleich sowohl der Vorstand des Gerichts, als auch ein Aktuar und ein Referendar (Praktikant) mit der Untersuchung beschäftigt sind. Ob diese Zerplitterung der nicht so sehr verzweigten Sache in drei Hände, und die Beiziehung eines kaum erst von der Universität abgegangenen Referendars, auch bei unzweifelhafter wissenschaftlicher Fähigkeit desselben, zweckmäßig ist, will von Manchen bezweifelt werden.

Nachdem nun die Rekruten der diesjährigen Aushebung auf die gehörige Stufe der Ausbildung gelangt sind, um selbst Dienst leisten zu können, erfolgte heute die Beurlaubung eines Theils der im vorigen Monat einberufenen älteren Mannschaft, was auch um der bevorstehenden Aernstgeschäfte willen sehr wünschenswerth ist. Die Herbstübungen dürften dieses Jahr ausfallen, da die Mannschaft der älteren Aushebungen durch den jetzigen Dienst wieder in Uebung gekommen ist.

Der Beschluß des württembergischen Hauptvereins der Gustav-Adolfs-Stiftung über die Kuppel-Frage erfährt, wie zu erwarten stand, mancherlei Anfechtungen, und ich erlaube mir hier nochmals darauf zurück zu kommen, weil ein großer Theil der Zeitungen die Sache einseitig von der andern Seite aufsaßt. Besonders Das wird eingewendet, daß die Theilnehmer vorherrschend Geistliche waren. Es waren aber alle ordentlichen Mitglieder eingeladen; wenn (wie auch in Baden) weniger Laien erschienen, so kommt Dies vornehmlich daher, daß die kirchlichen Streitigkeiten gottlob nicht mehr Modejache sind. Die erschienenen Abgeordneten aber hatten, wie gesagt, vor Allem die Pflicht, die eigenthümliche Gestalt des württembergischen Vereins zu erwägen: daß er vornehmlich aus der Kirchenkollekte seine Mittel schöpft. Sie mußten sich also fragen: Wem wollen Sie geben, welche zu dem Kirchenopfer beisteuern? Offenbar den „Genossen ihres Glaubens“, nicht denen, die um eines vorübergehenden Einfalls oder unklarer Sentimentalität willen diesen Glauben verwerfen; demgemäß muß auch darauf gesehen werden, daß zu Bewaltern der gespendeten Opfer nur Solche bestellt werden, von denen zu erwarten ist, daß sie dieselben der Absicht des Gebers gemäß verwenden. Wie würde man es im bürgerlichen Leben nennen, wenn Jemand, einer Gemeinschaft mit fest ausgesprochenen Grundsätzen sich andrängend, die von derselben zu ihren Zwecken aus dem Scherstein der Armen aufgebrauchten Mittel zu gerade entgegengesetzten Zwecken verwenden wollte? Daß nicht sofortiger Austritt, worauf der Ausschuss antrug, sondern Zuwarten beschloffen wurde, bezuhte auf der von dem Urheber des angenommenen Antrags, Oberhofprediger v. Grüneisen, ausgesprochenen Ansicht, die freien Gemeinden seyen in einem höchst unklaren Zustande, der sie entweder vorwärts oder rückwärts treiben müsse.

Die Anträge auf eine Repräsentativverfassung für die württembergische evangelische Kirche unterliegen gegenwärtig der Berathung des f. Geheimraths.

In Betreff der zuerst in der Schweiz aufgetauchten, seit einigen Jahren auch bei uns um sich greifenden Sekte der „Neutirlichen“ ist neuerdings ein Ministerialerlaß ergangen, nach welchem dieselben wegen eigenmächtigen Taufens nicht mehr mit Ordnungsstrafen belegt werden, sondern bloß verpflichtet seyn sollen, behufs des Eintrags in die Kirchenbücher Anzeige bei dem Geistlichen zu machen, der sich erkundigen soll, ob die Erfordernisse einer christlichen Taufe dabei stattfanden.

Die Ausstellung des rheinischen Kunstvereins, die zum ersten Male seit dem Anschlusse des württembergischen Kunstvereins an denselben hier stattfand, geht mit diesem Monate zu Ende. Das Beste in derselben waren Landschaften. Aus Frankreich läuft Manches mit, was bei der Pariser Ausstellung ausgemüsst zu seyn scheint.

Kirchheim, 26. Juni. (Schw. M.) In der verfloffenen Nacht wurde ein Israelit, der hier auf dem Wollmarke war, bei einem Mondschein-Spaziergang in der hiesigen Vorstadt von drei Burschen angefallen und unter Drohungen mit vorgehaltenem Pistol seiner Baarschaft beraubt. Die Thäter sind bereits verhaftet.

Eslingen, 26. Juni. (Schw. M.) Der Verkauf der Kirchen, deren es eine ungewöhnliche Menge gibt, macht derzeit einige Theile unserer Stadt sehr lebhaft. Der Preis derselben erhält sich, da der größere Theil von Händlern ausgeführt wird, zwischen 1½ und 3 kr. pr. Pfund.

Der hiesige Stadtrath hat beschlossen, im Stadtwalde je nach Bedürfnis 30 = 50,000 Stück Baumstümpfe schlagen zu lassen. Man mag sich hiernach den heuer zu hoffenden Obstertrag denken, wenn man erwägt, daß ein Theil der hiesigen Gemeindeglieder seinen Bedarf aus eigenen Waldungen bezieht, von allen Seiten noch überdies Stümpfe eingeführt werden, und natürlicher Weise in einer Obstertrag, wie die hiesige, auch noch vorräthige aus früheren Jahren vorhanden sind.

Tübingen, 24. Juni. (Beob.) Es ist kaum glaublich (und doch verhält es sich wirklich so), daß sich hier trotz des zu erwartenden großen Aermtesegens der Preis des Brodes fortwährend in einer ganz unnatürlichen Höhe erhält, so daß der Spfindige Laib Brod immer noch 52 fr. kostet. Schnell erwartet man daher die 6000 Zentner Mehl, welche die Gebrüder Schweichardt von Petersburg beschreiben haben.

Darmstadt, 26. Juni. (Schw. M.) Das Testament der neulich hier verunglückten Gräfin Görlich ist eröffnet worden. Wesentlichster Bestandteil desselben ist, daß ein Kapital von 200,000 fl. zur Errichtung eines Spitals für Augen- und Krebsranke, unter dem Namen der Wasserstiftung, in Gießen errichtet werden soll. (Wasser ist der Name eines sehr verdienten, vor etwa anderthalb Jahren in Gießen verstorbenen Lehrers an dortiger Hochschule, zugleich Arztes der Gräfin Görlich.) Doch tritt jene Stiftung erst nach dem Ableben des Wittwers, Grafen Görlich, welcher bis dahin die Zinsen des Kapitals zu beziehen hat, ins Leben.

Hannover, 25. Juni. (Hannov. Z.) Nach der Aussage von Reisenden, die bei dem gestern früh von Magdeburg nach Halberstadt abgegangenen Eisenbahn-Zuge sich befunden haben, sind bei dem Unfälle, welcher solchen zwischen Hämmerleben und Dörschleben (durch das Zerbrechen zweier Achsen eines Güterwagens) betroffen hat, zwei Eisenbahnschaffner schwer und der Postschaffner (Schaffner ist der deutsche Ausdruck für Kondukteur) leicht verletzt, Reisende aber nicht zu Schaden gekommen. (Nach der kölnischen Zeitung hat Niemand das Leben verloren. Der Zugführer hat zwar eine Verletzung am Kopfe erhalten, die jedoch nicht tödtlich ist. Ein Schaffner erlitt an den Beinen so schwere Verletzungen, daß eines derselben noch am nämlichen Tage abgenommen werden mußte. Der Postschaffner ist wie durch ein Wunder ganz glücklich davon gekommen. Keinem der Passagiere ist etwas Bedeutsames zugefallen. Der Dienst erfuhr nur eine Unterbrechung von sechs Stunden.)

Bremen, 25. Juni. (Brem. Z.) Vor mehreren Wochen ist hier eine Denkschrift erschienen, welche (zunächst als Manuscript vertheilt, und nun einem größern Leserkreise übergeben) die Bildung eines deutschen Handels- und Schifffahrts-Bundes erörtert. Die Nothwendigkeit, wie die Ausführbarkeit eines solchen wird von dem Verfasser derselben, Senator Ludwiz, mit eben so großer Bündigkeit, als praktischem Sinne vortreflich nachgewiesen.

Bremen, 26. Juni. (Wesf. Z.) Laut heutigen Nachrichten aus Barcelona vom 17. war die früher von einem angeblich mexikanischen Kapier/dahin aufgebrauchte amerikanische Bark „Carmelita“ mit ihrer Ladung freigegeben worden, und sollte am 20. ihre Reise nach Triest fortsetzen.

Hamburg, 25. Juni. Unter diesem Datum berichtet die Mannheimer Abendzeitung über die bevorstehende Wahl eines „Predigers“ für die „Deutsch-Katholiken“, und die Bewerbung des Hrn. Scholl. Unter den Gegnern wird namentlich Dr. Schufelka angegriffen, der ein „österreichisches Christenthum“ wolle; Ronge selbst, obwohl etwas unsicher, scheint sich für Hrn. Scholl verwendet zu haben. Der Artikel sagt unter Anderm: „Hr. Ronge hatte den Hrn. Scholl selbst hierher bestellt, weil hier ein guter Boden für dessen freiere Richtung sey“; Hr. Scholl, der in Mannheim nicht hatte durchdringen können und deshalb sein Predigtamt dafelbst niedergelegt hatte, war in der Hoffnung, hier einen bessern Acker zu finden, erschienen. Er wußte nicht einmal, daß Hr. Ronge die Intelligenz der hiesigen Gemeinde nicht kennt, und die Freierdenkenden in derselben dadurch selbst zurückgeschreckt und zaghaft gemacht hat, daß er im November v. J. von Berlin aus der Gemeinde ernstlich anrieth, den unter dem Einfluß von Dr. Klempaul über die tauflose Aufnahme von Juden gefaßten Beschluß wieder zurückzunehmen und vorläufig ganz an die Beschlüsse des Leipziger Konzils sich zu halten. Hr. Scholl kam, vertrauend auf das ihm Vorgespiegelte; er legte mit Widerwillen den Priesterrock an, was ihm sehr verdacht worden ist; er hielt keine Liturgie, weil er ihren Unwerth lebhaft empfindet; er predigte mit der größten Entschiedenheit die Zertrümmerung des „Jenseits“ durch die moderne Bildung, die Auflösung des Göttlichen in das Menschliche, den Sieg der Vernunft. Hr. Ronge war Dies ganz recht; er hätte gern den Mannheimer hier angestellt gesehen; da hätte sich eine neue Aussicht eröffnet zur Vereinigung der Deutsch-Katholiken mit den freien Gemeinden der Protestanten; denn Hr. Scholl trat bekanntlich einer der Ersten zu der Partei des Hrn. Wislicenus, ohne indeß die Deutsch-Katholiken zu verlassen. Ganz entgegengekehrt Dr. Schufelka. Er hat sehr geiferet. Am Dienstag erschien er, der die Predigt Scholl's gar nicht mit angehört hat, in der Sitzung des Gemeindevorstandes (er gehört nicht zum Vorstand), und erklärte sich gegen die destruktive Predigt vom Sonntag, die für das Gemüth Nichts gegeben habe; doch setzte eines der Vorstandsmitglieder durch, daß Hr. Scholl noch einmal predigen solle. Hr. Scholl, der durchaus nur in der Hoffnung von Mannheim hierher gekommen ist, daß er hier Das werde durchsetzen können, was er in Mannheim nicht durchgesetzt hat, wird nun, um alle falsche Meinungen über seine Absichten und Richtung zu zerstreuen, allerdings noch einmal predigen und sich ganz, wie er ist, bekennen.“

Von der Elbe, 25. Juni. Der Fürst Paskewitsch ist von Warschau nach St. Petersburg entboten worden.

Das Gerücht von einer Aenderung in den polnischen Administrationsverhältnissen, welchem durch Warschauer Korrespondenten fast in erbittertem Tone widersprochen wurde, hat in wohlunterrichteten Kreisen nicht an Kraft verloren.

Leipzig, 24. Juni. (Schw. M.) Dggleich zu dem Leipziger Wollmarkte bedeutend mehr Wolle vorhanden war, als irgend jemals, so macht doch in Sachsen die Wollzuegung keine Fortschritte, sondern geht im Gegentheil mehr und mehr zurück, indem man sich statt der Schafhaltung auf Rindviehzucht legt. Die Ursachen davon sind einerseits in den hohen Preisen des Grundes und Bodens, die es nicht rathlich machen, große Strecken zur Schafweide niederzulegen, andererseits in der geringen Nutzung zu suchen, welche jetzt die Schafzucht gegenüber der Rindviehzucht gewährt. Auch mag die vermehrte Wollzuegung und die Verbesserung der Wolle in Rußland, Ungarn, und Australien zu der angeführten Erscheinung mit beitragen.

Im Erzgebirge haben nun etwa zwei Fünftel sämmtlicher Spinner ihren Betrieb eingestellt, wodurch die Noth der armen Fabrikarbeiter eine fast unbeschreibliche Höhe erreicht hat.

Berlin, 23. Juni. (Nach. Z.) Man trägt sich hier mit folgender Geschichte: Der Leutnant v. W., Sohn eines Generals, hatte mit einem Arzt ein Gespräch über die Emanzipation der Juden, und sprach sich gegen dieselbe aus, mit Berufung auf seine christliche Ueberzeugung. Der Arzt erwiderte, daß Hr. v. W. nicht einmal ein strenger Christ sey. Als dieser wiederholte seine Christlichkeit behauptete, sagte der Arzt scherzend, nun wir wollen sehen, und indem er dem Leutnant leicht die Wange schlug, forderte er ihn auf, auch die andere hinzuhalten. Hr. v. W. that es lachend, und ging auf den Scherz ein. Diesen Scherz erweiterte die Jama sehr bald dahin, daß Hr. v. W. von dem Arzt zwei Ohrfeigen erhalten habe. Die Folgen waren Redereien, Spott, dann Zurückziehung der Kameraden. Endlich kommt die Sache vor ein Ehrengericht, von welchem Hr. v. W. zu 6 Wochen Arrest verurtheilt wird, so wie auch der Arzt 6 Wochen nach Rüstern auf die Festung geschickt seyn soll. Nach seiner Freilassung aus dem Arrest hat der Leutnant v. W. sich erschossen, und ist in der Stille beerdigt worden. Wir theilen die Geschichte mit, wie sie aus guter Quelle uns überliefert worden ist.

Berlin, 24. Juni. Das parlamentarische Leben ist eine Zusammenwirkung, in welcher kein Theil Etwas für sich allein thun kann, sondern jeder mit Rücksicht auf den andern Theil ab- und zugehen muß. In diesem Sinne pflegte D'Connell zu sagen, daß er „Abschlagszahlungen“ annehme. Bei einem Bruch zwischen den beiden Kurien war lediglich Nichts zu gewinnen, und so sind denn die meisten Beschlüsse der Herrenkurie auch von der Kurie der drei Stände angenommen worden. Die meisten Abgeordneten, auch die Mitglieder der Abtheilung, von welcher das Gutachten ausging, erklärten, daß sie, da nur durch Vereinigung mit der Herrenkurie die Petitionen in Betreff der Verfassungsgeetze an den Thron gelangen können, den Beschlüssen der Herrenkurie beitreten würden. Es geschah Dies mit solcher Majorität, daß sich 418 Abgeordnete dafür und nur 31 dagegen erklärten.

Der Bitte um periodische Einberufung, nur ohne Bestimmung eines Termins, war bekanntlich auch die Herrenkurie beigetreten.

Die Ausschüsse, deren gänzliches Wegfallen die zweite Kurie beantragte, will die Herrenkurie nach der Form und mit den Rechten der Ausschüsse gelten lassen, welche durch die Verordnung vom 21. Juni 1842 geschaffen wurden. Auch hierauf ist die Drei-Stände-Kurie eingegangen, wobei die Abtheilung und die Debatte geltend machte, daß Ausschüsse jener Art, wenn dieselben nur eine vorbereitende und vorberathende Wirksamkeit besäßen, durchaus unschädlich und nur fördernd seyn würden, daß dagegen Ausschüssen, welcher Art sie auch seyn möchten, niemals zu gestatten sey, den Vereinigten Landtag irgendwie in seinen ihm zugewiesenen Rechten zu schmälern.

Der Bitte der zweiten Kurie um Deklaration, resp. Abänderung des §. 9 des Gesetzes vom 3. Februar, um außer Zweifel zu setzen, daß das Recht des Vereinigten Landtags auf Beirath zu allen Steuergesetzen bestehe, so wie der Bitte um eine Deklaration, daß in den rechtlichen Verhältnissen der Domänen und Regalien Nichts geändert sey, hat sich die Herrenkurie vollständig angeschlossen; dagegen aber den Auspruch, es könne der Beirath des Vereinigten Landtags nicht durch Verhandlungen mit den einzelnen Provinziallandtagen ersetzt werden, so wie die Bitte, an den Verfassungsgeetzen Nichts ohne Zustimmung der Stände ändern zu wollen, abgelehnt.

Endlich ist bei der Petition der zweiten Kurie, daß Se. Maj. für jetzt keine Wahlen der Ausschüsse und Staatsschulden-Deputation beschließen möge, von Seiten der Herrenkurie die Abänderung getroffen, statt Dessen zu setzen: „bis zur allerhöchsten Entscheidung über diese Anträge die Wahlen zu den ständischen Ausschüssen und zu der ständischen Deputation für das Staatsschulden-Wesen aussetzen zu lassen.“

Alle diese Abänderungen sind von der Kurie der drei Stände genehmigt worden; dagegen ist in Betreff eines andern Punktes, nämlich des von der Herrenkurie anerkannten Rechtes, in Kriegszeiten oder bei herannahendem Krieg Anleihen ohne ständische Zustimmung zu kontrahiren, die Drei-Stände-Kurie auf ihrer Ansicht beharrt, und hat den Beschluß der Herrenkurie mit 300 Stimmen gegen 148 abgewiesen. Es kommt daher diese Bitte nicht an den Thron, sondern bleibt auf sich beruhen. Zur Abfassung der übrigen Punkte ist gestern noch die Abtheilung zusammengetreten und wird heute der Kurie ihre Arbeit vortragen.

Bemerkenswerth ist, daß selbst die eifrigsten Mitglieder der Opposition dafür waren, lieber das Geringere anzunehmen, als Alles zu Boden fallen zu sehen. Auch Frhr. v. Vinke hat eben so gut, wie die H. v. Amerzwald, Platen,

Barbeleben, Beckerath, Hansemann, Camphausen u., für Annahme der Beschlüsse der Herrenkurie gestimmt.

Berlin, 25. Juni. Gestern Nachmittag wurde beiden Kurien eine königl. Botschaft eröffnet. Die ständischen Petitionen wegen Veränderung einzelner Bestimmungen des Patents vom 3. Februar, namentlich in Bezug auf regelmäßige Wiederkehr des Landtags und Aufhebung des Instituts der Ausschüsse, sind dahin beantwortet: daß eine weitere Prüfung der Verhältnisse und die gewonnenen Erfahrungen den Beweis liefern würden, ob und in wie weit dem ersteren Antrag zu willfahren sey; die regelmäßige Einberufung des allgemeinen Landtags betreffend, so würde es den König erfreuen, seine getreuen Stände bald wieder um sich vereinigt zu sehen, ohne daß Se. Maj. schon jetzt dem Zeitpunkt genau bestimmen könne; hinsichtlich des Instituts der Ausschüsse habe es ohne alle Aenderung bei den darüber von Sr. Maj. gemachten Feststellungen zu verbleiben, und es habe der Landtag unverweilt zu der nöthigen vorgeschriebenen Wahl zu schreiten.

Morgen wird der Landtags-Kommissarius die allgemeine Ständeverversammlung schließen. Se. Maj. tritt morgen mit dem ersten Zuge der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn die Reise nach Breslau an, wird den 28. in der Hauptstadt Schlesiens zubringen, und sich am 29. nach Schloß Erdmannsdorf begeben.

Brandenburg, 20. Juni. (Schles. Z.) Am 17. versammelten sich auch hier viele Honoratioren zu einem Pferdesessen; ja man überflügelte sogar die Berliner, denn auch Damen nahmen zahlreich daran Antheil.

Koblenz, 26. Juni. (D. P. A. Z.) Gestern war unsere Stadt vollständig militärisch besetzt. Zur Uebung der Truppen war solche nämlich, indem man das Herannahen einer feindlichen Armee von Westen her annahm, seit einigen Tagen in Belagerungszustand erklärt, und die Geschütze auf den Wällen und den Außenwerken aufgeschoben worden. Gestern Morgen wurde Generalmajor geschlagen; die Garnison, 5 1/2 Bataillone Infanterie, die Pionnierabtheilung, eine reitende Batterie, und 8 Fusartillerie-Kompagnien rückten aus, besetzten die bedrohten Stellen, und posirten sich auf den ihnen angewiesenen Sammelplätzen, bis gegen 12 Uhr Mittags das Geschütz- und Gewehrfeuer gegen den Feind zu spielen begann. Das Ganze bot ein imponantes militärisches Schauspiel.

Gestern ist eine Anzahl hiesiger Sängern mit dem Dampfboote nach Gent gereist, um dem großen deutsch-schlesischen Sängertage daselbst beizuwohnen.

Schweiz.

Freiburg. Entgegen einer früheren Nachricht erklärt die Berner Volkszeitung auf Reklamation aus Freiburg hin, daß in den Statuten des dort neu entstandenen „katholischen Vereins“ mit keinem Worte der Zweck angedeutet werde, den Ankauf von Grundeigenthum durch Protestanten zu verhindern. *)

Suzern. Nach catalanen Blättern hat am 21. eine Konferenz oder vielmehr ein Kriegsrath der fünf Orte in Brunnen stattgefunden. Als Theilnehmer werden genannt die H. Siegwart-Müller, Staatschreiber Meyer, Oberst Salis, Landammann Ab-Yberg, Landammann Schmid von Uri, Landshauptmann Letzer von Zug, Oberst Felger von Stanz; ferner seyen zwei Ungenannte von Wallis und einer von Freiburg dabei gewesen. Nach dem Berner Verfassungsfreund wäre ein Oberst May von Bern in Luzern angelangt, der zum Chef des Generalstabs der Sonderbundsarmee bestimmt sey.

Frankreich.

Mühlhausen (im Elsaß). (Schweiz. Nat. Z.) Letzten Samstag sind hier Arbeiterunruhen ausgebrochen. Gegen 12 Uhr stürmten mehrere Tausende, worunter viele Arbeiter des Hrn. Meier, 13 Brodläden, und zertrümmerten eine Menge von Geräthschaften. Das Militär feuerte blind auf die Massen, und um 7 Uhr, als sich der Sturm erneuerte, scharf. Um 10 Uhr versuchte die Masse, unter der sich namentlich die Weiber hervorthaten, wieder einen Laden zu stürmen. Der Angriff wurde aber zurückgeschlagen und die Ruhe durch die Militärverstärkungen, die allmählig von Kolmar, St. Louis, Hüningen, und Strassburg anrückten, wieder hergestellt. Mehrere Offiziere sind durch Steinwürfe schwer verletzt, von ihren Begnern 11 todt, etwa 30 verwundet, und 50 verhaftet, welche letztere nach Altkirch abgeführt wurden. Nicht besser, als den Bedern, erging es mehreren Bierbrauern, Spezereihandlungen, und jüdischen Fruchthändlern.

Nach der Basler Zeitung stürmten die Tumultuanten 17 Bederkäden, nachdem sie alle Arbeiter der Fabrik von Hrn. Köchlin, 1200 an der Zahl, abgeholt hatten. Das Militär war zu schwach, und die Nationalgarde sehr faunselig beim Zusammenkommen. In den Häusern wurde Alles zertrümmert, die Häuser mit Wein und Bier zerschlagen, selbst Fußböden und Lambris nicht verschont. Beim Kanal vor Hrn. Dswalds Magazin wurde das erste Mal (um 2 Uhr) blind gefeuert; zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen, indem die Bürger einsahen, daß ihr Bederkhaus zum zweiten Mal angegriffen, aber durch Militär geschützt, 4 Kanonen vor dem Rathhaus aufgeschossen, und bei 40 Arrestationen

*) Es ist eine schlimme Sitte mancher Blätter, daß sie selten oder nie auf Verichtigungen Rücksicht nehmen. So macht jetzt eine Nachricht aus Württemberg die Kunde, wonach ein Förster einen Bedeker „von hinten“ erschossen haben soll. Der Stuttgarter Beobachter, welcher diese Nachricht enthielt, berichtete sie am folgenden Tage; der Bedeker war, wie der Schwäbische Merkur richtig meldete, in die linke Seite getroffen worden, während er richtig meldete, in den Förster angeschlagen hatte. Der erste Artikel sein Gewehr auf den Förster angeschlagen hatte. Der zweite Artikel ist durch Dugende von Blättern gelaufen; den zweiten findet man fast überall ignoriert. Der viele Zeitungen (und zwar von entgegengelegten Farben) liest, wird fast täglich ähnliche Erfahrungen machen können. A. d. R.

vorgenommen. Um 7 Uhr wurde scharf gefeuert. Es fielen sogleich zwei Mann todt nieder; einem wurde der Arm zerschmettert und einer erhielt eine Kugel in den Hals; das Volk hob sie auf, und nun brach ein Löwengebrüll gegen das Militär aus. Um halb 8 Uhr kamen durch einen Extrazug 150 Mann von Kolmar; um 8 Uhr ertönte wieder Pelotonfeuer. Nach 10 Uhr wurde die Ruhe nicht mehr gestört; allein es fiel noch ein Opfer in der Gerbergasse, wo die Masse noch einen Laden stürmen wollte. Um 1/2 nach 11 Uhr langte mit einem Extrazug Infanterie von Hüningen und St. Louis an, um 3 Uhr Morgens Reiterei von Hüningen. Am Abend des 28. trafen noch 532 Mann von Straßburg auf der Eisenbahn ein, so daß jetzt die Behörden hinreichende Macht haben, allen Unruhen vorzubeugen. Die Ruhe ist auch nicht mehr gestört worden.

Paris, 25. Juni. Allmählig bemerkt man nun auch die Bervielfältigung der Karlistenbänder außer Katalonien. Schon seit einiger Zeit treiben sich solche in den Gebirgen der Provinz Toledo herum, und andere streifen bis in die Sandebenen der Mancha hinaus. Nun fängt auch die Straße von Madrid nach Andalusien an, unsicher zu werden, und selbst in unmittelbarer Nähe des königlichen Lustschlosses Aranjuez, wo der Hof erst vor kurzem noch verweilte, haben sich Bänder gezeigt, welche die Absendung von Truppenabtheilungen zu ihrer Verfolgung nöthig machten.

Kastilien war noch so ziemlich von diesen unwillkommenen Gästen frei geblieben, und namentlich genos die Straße von Madrid nach der französischen Gränze zu in dieser Beziehung bisher einen verdienten Ruf der Sicherheit. Denn wenn auch hier und da die Briefpost oder die Sitwagen angefallen wurden, so geschah Dies einfach von Raubgesellen ohne politische Farbe, denen es nur um das Geld und die werthvollen Habseligkeiten zu thun war, welche die Reisenden mit sich führten.

Nun melden aber Briefe aus Burgos vom 20. das Auftreten einer Bande in der dortigen Gegend, die offenbar das Banner des Bürgerkriegs aufstrecken will. Unter der Führung eines ehemaligen Hauptmanns, der im vorigen Kriege unter dem bekannten General Balmaceda gedient hatte, überfiel diese Bande am 19. drei Stunden von Burgos den von Madrid kommenden Postwagen, und nahm ihm drei Vorspannpferde ab; desgleichen bemächtigte sie sich der Pferde einer Postkutsche, in welcher sich ein Engländer befand. Der Umstand, daß sie die Reisenden selbst nicht beraubte, und auch die beiden Maulthiere verschmähte, die hinter den drei geraubten Pferden eingepannt waren, zeigt klar, daß es der Bande nur darum zu thun war, sich Pferde für den Dienst zu verschaffen.

Zu Burgos sah man die Sache so ernstlich an, daß der Generalkapitän das dort in Besatzung stehende Reiterregiment und eine Abtheilung Fußvolf zur Verfolgung dieser Bande ausrücken ließ.

Paris, 26. Juni. Der Madrider „Heraldo“ vom 21. bringt in einer Nachschrift die Notiz, daß das spanische Heer unter General Concha, in Folge der dringenden Aufforderung von Seite der Konföderirten verbündeten Mächte zu Oporto und des Marschalls Saldanha, in Eilmärschen gegen diesen Platz vorrückte, und wahrscheinlich spätestens am 22. schon davor eingetroffen seyn werde, während der Generalkapitän von Galizien, Don Mendez Vigo, vom Norden her diese Bewegung mit drei Bataillonen Fußvolf, so wie mit Reiterei und Artillerie unterstützte.

Saldanha, der trotz des schon am 10. abgelaufenen Waffenstillstandes, auf Bitten der Konföderirten drei Mächte, Nichts gegen Oporto unternommen hatte, erhielt am 14. von Lissabon aus, wo man von dem hartnäckigen Widerstande der Junta und von ihrer Taktik, nur Zeit zu gewinnen, bereits Kenntniß hatte, den Befehl zur kräftigsten Fortsetzung seiner Operationen gegen den Platz, und Ablehnung jedes weiteren Anerbietens zu Konferenzen, Waffenstillstand oder Uebereinkunft irgend einer Art. Während dessen sollten die vereinigten Geschwader das Fort da Foz (wo noch immer der Herzog von Terceira von der Junta gefangen gehalten wird) von der See her angreifen, und der Junta war bereits von den Befehlshabern dieser Geschwader die Aufforderung zu Auslieferung aller noch in ihren Händen befindlichen Waffen und sonstigen Kampfmittel zugegangen.

So weit der Heraldo. Daß die Junta in unbegreiflicher Verblendung einen zwecklosen Kampf gegen die Uebermacht fortsetzen will, wird auch von allen andern Seiten bestätigt. Man hat so viel als möglich Streitkräfte in Oporto zusammengezogen. Der Miguelist Yvoa mit seiner Division ist seit dem 12. dort zurück; man besserte in der Eile die halb verfallenen Befestigungen auf der Landseite wieder aus, errichtete Barricaden, zog Gräben quer durch die Straßen, um der Reiterei das Vordringen unmöglich zu machen, und trifft überhaupt alle Anstalten, als solle es einen Kampf auf Leben und Tod gelten, besonders gegen die Spanier, gegen welche man auf alle Weise den Volkshaf zu entschennen sucht. Indessen sind diese bis jetzt überall, wo sie erschienen, unverkennbar gut von der Bevölkerung aufgenommen worden, die in ihnen vor Allem Wiederhersteller der Ordnung und des Friedens sieht, und einstimmig das gute Verhalten und die strenge Disziplin dieser Hilfstruppen der Königin rühmt.

Italien.

Florenz, 20. Juni. (Allg. Z.) Die Gazzetta di Firenze veröffentlicht einen zwischen Sr. kais. Hoh. dem Großherzog von Toscana und zwischen Sr. k. Hoh. dem Herzog von Lucca am 2. Juni abgeschlossenen Vertrag, wonach die toscanischen Finanzen die Verwaltung sämtlicher Gefälle des luccesischen Staats, nämlich jene der Zölle, des Salzes, des Tabaks, und des Lottos, gegen eine entsprechende Geldentschädigung pachtweise übernehmen. Die Pachtübernahme tritt mit dem 1. Juli 1847 in Kraft, und wird bis zum Au- genblick des laut der Wiener Kongressakte vom Jahr 1815

und des Pariser Vertrags vom 10. Juni 1817 stipulirten Rückfalls des Herzogthums an den Großherzog von Toscana fortbauern.

In Folge des besprochenen Pachtvertrages wird jede zwischen beiden Staaten bestehende Zolllinie, und folglich auch jedwede Zollabgabe, sey es für Waaren oder für Reisende, darin aufgehoben. Zur Entschädigung für die Abtheilung der Gefälleerträge verpflichtet sich der Großherzog von Toscana, in Lucca, deren erste im Juli d. J. beginnt, jährlich 304,000 Francescone an den luccesischen Schatz zu entrichten.

Rom, 22. Juni. Seit einigen Tagen beschäftigt man sich hier fast ausschließlich mit dem Gedanken eines italienischen Zollvereins. Den Anlaß dazu gibt ein zwischen Toscana und Lucca abgeschlossener Vertrag, wonach mit dem 1. Juli die Zollgränze zwischen beiden Ländern aufgehoben und ein gemeinschaftlicher Tarif für sie angenommen wird.

Es ist bekannt, daß der Großherzog von Toscana bereits seit geraumer Zeit mit dem Plane einer Zollvereinigung sämtlicher Staaten der italienischen Halbinsel sich beschäftigt und zu diesem Ende nach allen Seiten hin Unterhandlungen eingeleitet hat. Seine Anträge fanden jedoch nicht überall geneigtes Gehör, da sich ihnen, namentlich in den größeren Staaten, nicht bloß finanzielle, sondern auch politische Bedenken entgegenstellten. Bis jetzt weiß man nur, daß sich neben Lucca auch Parma und der Kirchenstaat zu einer solchen Verbindung geneigt zeigt. Hingegen spricht sich die öffentliche Meinung in ganz Italien für dieselbe aus, und die eben erfolgte Vereinbarung zwischen Toscana und Lucca wird deshalb als der erste Schritt mit großer Freude begrüßt. Man führt namentlich an, daß der deutsche Zollverein auf dieselbe Weise durch Vereinbarung einzelner Länder aus kleinen und schwierigen Anfängen zu einem so großen und segensreichen Werke herangewachsen sey. Dieser Vergleich führt natürlich zu weiteren Erörterungen über die deutschen Verhältnisse, und so ist unser Vaterland gegenwärtig nicht nur hier, sondern auch in den benachbarten Staaten gewissermaßen der Locus des Tages.

Vor kurzem wurde zu Ferrara der Baron Baratelli mit vier Messerstichen des Abends auf der Straße ermordet gefunden. Man hat Ursache, diese Unthat politischen Beweggründen zuzuschreiben. Der Mörder ist bis jetzt, wie es fast immer bei solchen Anlässen der Fall zu seyn pflegt, noch nicht entdeckt worden.

Es gähren nicht nur in den Provinzen, sondern auch hier noch immer viele böse Leidenschaften, und schlimme Reibungen würden gewiß nicht ausbleiben, wenn der Papst den Parteien gegenüber nicht eine so Achtung gebietende Stellung einnähme. Was man an Pius IX. am meisten bewundern muß, ist dieser unvergleichliche Takt, mit dem er überall rechtzeitig und mit wohlbedenkener Strenge, dort mit Milde, in die Verhältnisse eingzugreife und mit anscheinend geringfügigen Mitteln große Schwierigkeiten zu beseitigen weiß.

Rußland.

Petersburg, 15. Juni. (Berl. Nachr.) Seit vorgestern hat sich endlich mit sehr warmer Temperatur (wir hatten gestern und heute 21° im Schatten) unser nordischer Sommer eingestellt, indem wir bisher fortwährend kaltes und rauhes Wetter hatten. Die kaiserliche Familie gedenkt heute die Residenz nach Peterhof zu verlegen.

Einem kaiserl. Befehl zufolge soll den während des polnischen Aufstandes zu Kriegsgefangenen gemachten gemeinen Soldaten die in den Strafkompagnien und bei den Arbeiten an der Moskauer Eisenbahn (bei tadelloser Führung) verbrachte Frist bei ihrer 25jährigen Dienstzeit angerechnet werden.

In Archangel herrschte Ende Mai's, bei der rauhesten Temperatur und häufigen Schneefällen, noch vollkommener Winter. Der Landmann konnte wegen des hartgefrorenen Bodens die Felder nicht bestellen, die Bäume waren überall ohne Knospen, und das Meer war mit einer dicken Eissinde überdeckt. Ueber ähnliche nachtheilige Einflüsse dieses Frühlings auf die Naturverhältnisse klagen die meisten unserer sowohl nördlichen, als südlichen Provinzen.

Vermischte Nachrichten.

Zum Belege, wie der Mißbrauch unleserlichen Schreibens in amtlichen Ausfertigungen nachtheilige Mißverständnisse zur Folge haben kann, erzählt der Stuttgarter Beobachter folgende Geschichte: „Vor nicht gar langer Zeit machte ein Schultheiß dem Gerichte seines Bezirks Anzeige von einem Diebstahl mit dem Bemerkten, daß ein gewisser N. N. dieses Diebstahls verdächtig erscheine, und bis auf weitere Weisung von Seiten des Gerichts vorläufig im Ortsgefängnisse verwahrt werde. Der Oberamtsrichter überzunte sich aber sogleich, daß die von dem Schultheißen bezeichneten Verdachtsgründe zu entfernt seyen, als daß dieselben ein Einschreiten gegen den N. N. oder gar dessen Verhaftung hätten rechtfertigen können. Er ertheilte deshalb umgehend dem Schultheißen die Weisung, den Verhafteten ungefäumt auf freien Fuß zu setzen. Der Erlaß an den Schultheißen war jedoch nicht deutlich geschrieben, und so kam es, daß der Schultheiß, statt „auf freien Fuß zu setzen“, las: „auf Einen Fuß zu setzen.“ Pflüchgetreu begab sich derselbe mit dem Bittel sogleich in das Gefängniß, und ließ durch den letzteren dem Verhafteten den einen Fuß so zurückknallen, daß der Unglückliche bloß auf Einen Fuß stehen und nur höchst un bequem sitzen konnte. Am andern Tage wurde, aus Mitleid mit dem Verhafteten, der eine Fuß wieder losgebunden und dann dasselbe Verfahren mit dem andern Fuße vorgenommen. Dieses abwechselnde Hinausbinden des einen und des andern Fußes dauerte acht Tage lang fort, nach deren Verfluß der Schultheiß das Oberamtsgericht um weitere Auskunft, was mit dem Verhafteten, der diese Behandlungsweise nächstens nicht mehr ertragen könne, anzufangen sey. Der Oberamtsrichter verstand natürlich diese Anfrage gar nicht, reiste jedoch, nichts Gutes ahnend, sogleich nach dem fraglichen Orte, und hier überzeugte er sich dann von dem Unheil, das seine unleserliche Handschrift angeführt hatte. Es versteht sich, daß der Unglückliche hierauf alsbald freigelassen wurde.“

Ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung schreibt aus Frankfurt über das dortige Auftreten der Ull. Rachel: Nicht Wenige unter dem zahlreichen Auditorium mögen mit geträufelter Erwartung den Schauspiel verlassen haben. In der That gehört eine gänzlliche Enttäufierung deutscher Gefühls- und Anschauungsweise dazu, um sich mit der allfranzösischen Tragödie, ihrem heißen Pathos, ihrer monotonen, singenden Rezitationsweise, ihrem künstlich berechneten Steigen und Fallen des Tones an gegebenen Stellen u. dergleichen zu können. Gelingt es uns aber auch, den zur Beurtheilung der französischen klassischen Schule unerläßlichen Standpunkt zu gewinnen, so müssen wir zwar immerhin die Rachel mit ihrer Darstellungsweise als den vollkommensten, ausgeprägtesten Typus dieser Schule anerkennen, aber wir werden uns von ihr nicht erwärmen, noch weniger hingerissen fühlen. Zwar hat ihre Leistung durch die Starrheit der konventionellen Formen hindurch Bahn bricht; doch das sind nur einzelne Streiflichter, bloß geeignet, die übrigen Partien der Darstellung in noch tieferen Schatten zu stellen. Unbedingt lobenswerth ist dagegen bei der Rachel die etliche Plastik der Bewegungen, die Würde der Haltung, überhaupt Alles, was die äußere Repräsentation betingt.

Ein englisches Parlamentsmitglied, Hr. Spooner, hat zu Unterstufung seiner Bill gegen die Kuppel, die von dem Unterhause berathen wird, eine von 100,000 englischen Frauenzimmern unterzeichnete Bittschrift an die Königin übergeben.

Der englische Reisende Daniel ist nach mancherlei Schicksalen und Gefahren aus dem südwestlichen Afrika, das er nach allen Richtungen durchzogen, mit einer reichen ethnographischen Ausbeute glücklich nach England zurückgekehrt, und wird seine Schriften und Sammlungen demnächst der „ethnographischen Gesellschaft“ vorlegen. Seinen Aussagen zufolge ist der Sklavenhandel in Angola und den benachbarten Ländern, trotz aller Wachsamkeit der europäischen Kreuzer, im Steigen, und in den letzten Monaten war die Regerausfuhr nach Brasilien größer, als jemals in einer entsprechenden Periode früherer Jahre.

Bei der Expedition der Karlsruher Zeitung eingegangen:

für die „bedrängte Gemeinde Rusloch“, Oberamt Heidelberg, bis zum 28. d. M. 134 fl. 17 kr. Ferner von H. R. 1 fl.; G. S. 1 fl.; C. F. von M. 1 fl. Zusammen 137 fl. 17 kr.

An die Expedition der Karlsruher Zeitung.

Ich bescheinige den richtigen Empfang einer dritten Geldsendung für die bedrängte hiesige Gemeinde, im Betrage zu 29 fl. 25 kr. Weiter ist unmittelbar bei mir eingegangen:

von Hrn. F. S. in Eppingen 1 fl. 30 kr.
 von Hrn. Wm. Bieser in Lahr 14 fl. — kr.
 von Hrn. Pfarrer Dres in Reckarau 11 fl. 48 kr.
 von einem Ungenannten, unter der Aufschrift:
 „für die Armen in Rusloch“, mit dem Postzeichen
 Heidelberg 5 fl. 24 kr.
 Summe 62 fl. 7 kr.

Von dem hochverehrlichen Komitee des Vereins zur Unterstützung der armen Odenwälder: 400 Pfund gerollte Gerste; von Hrn. Bedenmeister und Gastwirth J. O. Rißhaupt in Heidelberg, zweite Sendung: 12 Lab Brod.

Ich füge meinen tiefgefühlten Dank bei, den ich zugleich im Namen der Anwohner ausspreche. Sämmtliche vereehrte Geber und jeder Einzelne insbesondere mögen die Versicherung annehmen, daß wir ihrer freundlichen Thätigkeit niemals vergessen, und daß wir die gewissenhafteste Verwendung ihrer milden Gaben uns zur höchsten Aufgabe gemacht haben und machen werden, worüber baldigt Auskunft und Rechenschaft gegeben werden wird.

Rusloch, den 28. Juni 1847.

C. Eichhorn, Pfarrer.

Frankfurter Kurszettel. Wechsel in fl. süddeutscher Währung.

Den 28. Juni.	Brict.	Geld.
Amsterdam fl. 100 C.	1. S.	99 1/2
ditto	2 M.	99 1/2
Augsburg fl. 100 C.	1. S.	119 3/8
Berlin Thlr. 60 C.	1. S.	105 7/8
Bremen Thlr. 50 in Pd.	1. S.	98 7/8
Hamburg 100 M. B.	1. S.	88 7/8
ditto	2 M.	88 1/2
Leipzig Thlr. 60 C.	1. S.	105 3/8
ditto in der Messe	—	—
London 10 Livr. St.	1. S.	120 3/4
ditto	2 M.	119 3/4
Lyon fr. 200	1. S.	94 1/4
Paris fr. 200	1. S.	94 1/4
ditto	3 M.	93 1/4
Mailand 250 lire	1. S.	101 3/8
Wien in 20er fl. 100	1. S.	120 3/8
ditto	3 M.	120
Triest	1. S.	—
Disconto	—	3 1/2

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 27., 28. Juni.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufdruck red. auf 10° R.	28° 0.7	28° 0.6	28° 11.8
Temperatur nach Reaumur	12.4	12.5	16.1
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.85	0.84	0.56
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW	SW	W
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.5	0.7
Niederschlag Par. Kub. Zoll	14.5	13.5	0.7
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	0.47
Dunstdruck Par. Lin.	4.9	4.8	4.3
27. Juni.	trüb.	trüb.	trüb.
Therm. min. 12.4	Regen.	Regen.	Regen.
„ max. 17.8	—	—	—
„ med. 14.2	—	—	—
Am 28., 29. Juni.	—	—	—
Lufdruck red. auf 10° R.	27° 11.8	27° 11.7	27° 10.8
Temperatur nach Reaumur	11.6	11.0	15.8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.79	0.82	0.59
Wind und Stärke (4=Sturm)	ND	ND	SW
Bewölkung nach Zehnteln	0.2	1.0	0.3
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	1.5
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	4.2	4.1	5.5
28. Juni.	unterbrochen	trüb.	unterbrochen
Therm. min. 9.8	heiter.	Duft.	heiter.
„ max. 16.7	Duft.	—	vorher
„ med. 12.7	—	—	Regen.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Siehne.

Der nach Belassen. Obfert hiesigen Waldun eingefül wie die vorhand. Tab (und de zu erwä fortwäh daß die Schall die Ge haben. Da neulich Wesen 200,00 Krebs Gieser sehr v storbe der G Abbleb die Zi von nach haben mers Ache Scha dent aber tung zwar löbtl Ber abge ein Pa erf ist nu geb Sa wie fäl dig au ge B un M ei B m C sc ti in h h b M ei B m C sc ti in h h b M ei B m C sc ti in h h b

Todesanzeige.
B.11. Grödingen. Meinen fernen Freunden ertheile ich mit der Bitte um stille Theilnahme die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes Wille meine liebe Gattin Louise, geborne Wötklin, am 25. d. M., Abends 4 Uhr, an den Folgen eines schweren Brustleidens entschlafen ist.
Grödingen, den 28. Juni 1847.
Fr. Koch, Pfarrer.

A.997. [2]2. Karlsruhe.
Mädchen-Turnunterricht.
Die von den Theilnehmerinnen bestimmten Unterrichtsstunden sind Morgens von 7—8 Uhr (für Erwachsene) und von 11—12 Uhr. Eine dritte Stunde von 3—4 oder 4—5 bildet sich noch. — Unbemittelten Mädchen, welche in der Woche keine Zeit haben, bin ich gern bereit, Sonntags zu geeigneter Zeit unentgeltlich Unterricht zu ertheilen. — Ferner geneigten Meldungen sieht entgegen, Morgens bis 11 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr, **Galer**, Turnlehrer, wohnhaft bei Bierbrauer Höfle.

A.918. [3]2. Karlsruhe.
Eisenbahn-Frachtbriefe,
schwarz 4^o und Fol., roth 4^o und Fol. nach der neuen Vorschrift
sind zu billigen Preisen bei uns vorräthig; auch können wir Bestellungen auf solche mit Firma in beliebigen Formaten zu besonders günstigen Bedingungen besorgen.
Karlsruhe, im Juni 1847.
Chr. Fr. Müller'sche Hofbuchhandlung.

Literarische Anzeigen.
B.15. In der Universitätsbuchhandlung von W. H. Hofmeister in Heidelberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Das Christenthum
im Geiste des neunzehnten Jahrhunderts.
Eine Gabe für Deutsch-Katholiken und ihre Freunde,
in Vorträgen und Gebeten gehalten in den deutsch-katholischen Gemeinden Heidelberg, Mannheim, Frankfurt, Worms, Konstanz, Stöckach und Hüfingen
von **Dr. J. C. D. Brugger,**
Pfarrer der deutsch-katholischen Gemeinde zu Heidelberg.
21 Bogen mit eleganter Ausstattung. Preis geb. 1 fl. 48 fr.

B.12. Bei dem Unterzeichneten ist nun erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der **S. Braun'schen Hofbuchhandlung,** in Rastatt bei W. Panemann:
Handbuch
der **Literatur des badischen Rechts.**
Von **Fr. Kappler.**
Erste Lieferung.

A.747. [3]3. C. B. Nr. 1234. Karlsruhe.
Mühlverkauf.
Im Mittelrheintal, nahe an einem Bahnhof, in einer fruchtreichen Gegend, ist aus freier Hand zu verkaufen:
Eine Mahlmühle, bestehend aus 3 Mähl, 1 Schäl- und Kollgang, Delmühle und Hansreibe mit überbautem Wasserbau, einem geräumigen zweistöckigen Wohnhaus für 2 Haushaltungen, geräumiger Scheuer und 3 Stallungen für 20 Stück Rindvieh, 13 Schweinfällen und Holzremis, 1 Wagenremis mit gedecktem Speicher, einem Brenn- und Waschküchen mit großer Hofraube, einem zwei Morgen großen Gras- und Baumgarten mit 300 Stück tragbaren Obstbäumen, einem halben Morgen Pflanzgarten. Unter der Scheuer befindet sich auch ein gewölbter Keller. Alle diese Realitäten bilden ein zusammenhängendes Ganzes. — Die Kaufbedingungen sind billig gestellt und ertheilt auf portofreie Anfragen Auskunft das öffentliche Geschäfts-Bureau von **Wilhelm Koelle** in Karlsruhe.

A.948. [4]2. Baden-Baden.
Hausverkauf.
Da ich gejonnen bin, mein Spejereigefchäft aufzugeben, so beabsichtige ich, mein in der frequentesten Lage hiesiger Stadt (Lange Straße Nummer 81) gelegenes Wohnhaus, welches zu jedem Gewerbe sehr geeignet ist, unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.
Dasselbe besteht im ersten Stock in einem zu einem Spejereigefchäfte eingerichteten Laden nebst Comptoir, worunter ein Keller sich befindet; im zweiten Stock 3 Zimmer, und 3 Mansarden im Dachstock; sodann in einem Hintergebäude ebenfalls 3 Zimmer, Küche, Keller und Holzplatz enthaltend.
Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage die Eigenthümerin **Franz Canclini's Wittwe.**
A.942. [2]2. Eppingen.
Einladung.
Sonntag und Montag, den 4. und 5. Juli d. J., wird dahier das jährliche Freischießen, so wie das damit verbundene Boltsfest abgehalten, wozu höflich einladet
Eppingen, den 24. Juni 1847.
Die Schützenmeister.
A.973. [3]2. Pforzheim.
Bierbrauerei-Versteigerung.
Aus der Sanntmasse des Bierbrauer Louis Mayer dahier werden bis Montag, den 16. August d. J., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus versteigert:
Gebäude.
Ein zweistöckiges Wirtschaftsgelände mit Bierbrauerei und Bierkellereigebäude und dazu gehöriger Einrichtung, Scheuer, Stallung, Brauhaus, geräumigem Hof in der Lammgasse, neben Schwannewirth Veder und Kupfmann Käufer.
Keller.
Ein großer, ganz neu erbauter Kellerteller mit drei geräumigen Abtheilungen und 118 Fuß langem hölzernem Ueberbau zu Wohnungen nebst ca. 3 Viertel Garten am Weiberberg, neben Maurer Bürger und Lorenz Angerer.
Pforzheim, den 21. Juni 1847.
Bürgermeisteramt.
Deimling.
B.8. Nr. 959. Mühlburg. (Bekanntmachung.)
Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die Anstelter Rheinisch-Rheinische heute wieder aufgeführt, und dem Versteher übergeben worden ist.
Mühlburg, den 27. Juni 1847.
Großh. bad. Pauptsteueramt Ansteltungen.
Schmold, Kappler, Dinger, Scholz, P.A.B. H.A.C.

Dieses Werk enthält eine systematische Uebersicht der gesammten Literatur des im Großherzogthum Baden geltenden Rechts in der Art, daß bei jedem einzelnen Artikel des Landrechts, der Prozeßordnung u. s. w. angezeigt ist, welche Präjudizien, Erläuterungen, Abhandlungen darüber vorhanden sind. Sie ist daher für Alle, welche sich mit der Anwendung der Gesetze beschäftigen, ein unentbehrliches Hülfsmittel, besonders auch für die Richter der Jahrbücher des Großherzoglichen Oberhofgerichts in Mannheim und der Annalen der badischen Gerichte u. s. w., indem sie zugleich ein systematisches Register über diese bildet.
Die gegenwärtige erste Lieferung (Bogen 1—11) enthält, neben der Vorrede und Einleitung, die Literatur des Staats-, Straf-, Ehen- und Kirchenrechts, und zum Landrechte bis zu Sag 466. Das Ganze erscheint in 4 Lieferungen mit 43 Bogen im Laufe dieses Jahres vollständig und ist durch alle Buchhandlungen zu dem Subscriptions-Preis von 4 fl. — jede Lieferung à 1 fl. — zu beziehen.
Subscriptionsammler erhalten das dreizehnte Exemplar frei.
J. C. B. Mohr,
akademische Verlagshandlung.

A.916. Ein sehr empfehlenswerthes Geschenk der Freundschaft und Liebe.
In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Karlsruhe in der **S. Braun'schen Hofbuchhandlung,** in Rastatt bei W. Panemann:
Memorabilien der Zeit.
Denkblätter der Liebe und Freundschaft.
Neue Sammlung.
12. Elegant gebunden 1 fl. 12 fr.

A.919. [2]2. Im Verlage der **Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung** ist die **Uebersicht der Eisenbahnfahrten** für den Sommerdienst 1847 nimmehr erschienen. Dieselbe enthält: 1) Die Fahrtenpläne der Badischen Eisenbahnen, der Main-Neckar-Eisenbahn, der Taunus-Eisenbahn, der Pfälzischen Ludwigsbahn. 2) Die Kurse der Gilwaagen, Dampfboote u. s. w. für die Straße von Frankfurt a. M. bis Schlangen. 3) Die Dampfbusfahrten, mit genauer Bezeichnung der Züge, mit welchen dieselben in Verbindung stehen. 4) Eine Uebersicht der Rhein-Dampf-Schiffahrten von Mannheim bis Düsseldorf und zurück, und zwar für die Schiffe der Düsseldorf- und Kölner Gesellschaft. 5) Die Personen-Tarife der Badischen Eisenbahnen, der Main-Neckar-Eisenbahn.
Preis 3 fr.
Wiederverkäufer erhalten besondere Vortheile.

A.713. [3]3. C. B. Nr. 1229. Karlsruhe.
Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen wird in ein gangbares Kolonialwaaren-Geschäft als Lehrling gesucht; Näheres auf dem öffentlichen Geschäfts-Bureau von **W. Koelle** dahier.

B.3. Kehl.
Aufforderung.
Herr S... wird hiermit aufgefordert, — den in Emmendingen für mich in Empfang genommenen kleinen Gegenstand unverweilt an seine Bestimmung abzuliefern, andernfalls ich mich veranlaßt sehen würde — deshalb Beschwerde bei seiner vorgelegten Behörde einzureichen.
Kehl, den 27. Juni 1847.
A. Maier, Sohn.

A.948. [4]2. Baden-Baden.
Hausverkauf.
Da ich gejonnen bin, mein Spejereigefchäft aufzugeben, so beabsichtige ich, mein in der frequentesten Lage hiesiger Stadt (Lange Straße Nummer 81) gelegenes Wohnhaus, welches zu jedem Gewerbe sehr geeignet ist, unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.
Dasselbe besteht im ersten Stock in einem zu einem Spejereigefchäfte eingerichteten Laden nebst Comptoir, worunter ein Keller sich befindet; im zweiten Stock 3 Zimmer, und 3 Mansarden im Dachstock; sodann in einem Hintergebäude ebenfalls 3 Zimmer, Küche, Keller und Holzplatz enthaltend.
Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage die Eigenthümerin **Franz Canclini's Wittwe.**
A.942. [2]2. Eppingen.
Einladung.
Sonntag und Montag, den 4. und 5. Juli d. J., wird dahier das jährliche Freischießen, so wie das damit verbundene Boltsfest abgehalten, wozu höflich einladet
Eppingen, den 24. Juni 1847.
Die Schützenmeister.
A.973. [3]2. Pforzheim.
Bierbrauerei-Versteigerung.
Aus der Sanntmasse des Bierbrauer Louis Mayer dahier werden bis Montag, den 16. August d. J., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus versteigert:
Gebäude.
Ein zweistöckiges Wirtschaftsgelände mit Bierbrauerei und Bierkellereigebäude und dazu gehöriger Einrichtung, Scheuer, Stallung, Brauhaus, geräumigem Hof in der Lammgasse, neben Schwannewirth Veder und Kupfmann Käufer.
Keller.
Ein großer, ganz neu erbauter Kellerteller mit drei geräumigen Abtheilungen und 118 Fuß langem hölzernem Ueberbau zu Wohnungen nebst ca. 3 Viertel Garten am Weiberberg, neben Maurer Bürger und Lorenz Angerer.
Pforzheim, den 21. Juni 1847.
Bürgermeisteramt.
Deimling.
B.8. Nr. 959. Mühlburg. (Bekanntmachung.)
Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die Anstelter Rheinisch-Rheinische heute wieder aufgeführt, und dem Versteher übergeben worden ist.
Mühlburg, den 27. Juni 1847.
Großh. bad. Pauptsteueramt Ansteltungen.
Schmold, Kappler, Dinger, Scholz, P.A.B. H.A.C.

A.923. [10]5. Mainz.
Spezial-Agentur der Postschiffe
zwischen **HAVRE und NEW-YORK.**
Diese Linie besteht aus den rühmlichst bekannten 16 schnellsegelnden, gekupferten Postschiffen von 800 bis 1000 Tonnen-Gehalt mit regelmäßigen Abfahrten am 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats.
Die Namen der 16 Postschiffe sind:
Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, Saint Nicolas, Duchesse d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida und Bavaria.
Die regelmäßige Schifffahrt nach New-York wird durch die schönen gekupferten Dreimastler erster Klasse von Anfang August an unterhalten. Nähere Auskunft über Bedingungen, Preise u. s. w. ertheilen der Unterzeichnete oder dessen Agenten.
Mainz, den 9. Juni 1847.
Washington Finlay,
Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.
Nähere Auskunft ertheilen die Agenten:
die Herren **Stempf & Widmann** in Karlsruhe.
Hermann Friess in Heidelberg.
Th. Paravicini in Bretten.
Maximilian Eisig in Oestringen.
J. B. Engelhard in Bruchsal.
F. J. Steinruck in Achern.
Wm. Bouginé in Freiburg (Breisgau).
G. Classen, Inspector der költnischen Dampfschiffe, in Mannheim.
J. Ottmann, Director der Diligences royales
H. Hippé, „ „ Diligences générales in Strassburg.
J. Tartter „ „ Diligences Henry & Co.
Carl Riecker in Pforzheim.

A.823. [3]3.
Empfehlung.
Der Unterzeichnete empfiehlt seine **Hauptniederlage** der rühmlichst bekannten **Flügel- und Tafelklaviere** von **A. Wiber in München,** und einen bedeutenden Vorrath von andern dauerhaft gebauten, guten Instrumenten allen Musikfreunden bestens.
A. Ferd. Seckel in Mannheim.
A.926. [3]3. Nr. 15,372. Müllheim. (Verfamungserkenntniß.)
In Sachen der Ehefrau des **Johannes Walter, Anna Barbara Sinn, von Auggen,** gegen ihren Ehemann **Johannes Walter** von da,
Bermögensabfondderung betr.
Burd nimmehr der thatsächliche Klagvortrag für zugefanden, und jede Schußrede dagegen für veräußt erklärt, sofort in der Hauptsache unter Verfallung des Beklagten in die Kosten zu Recht erkannt:

B.4. Entgegnung mehrerer Bürger von Schutterwald auf den Artikel in der „Mundschau“, betitelt: „Eine Dorfgeschichte in Schutterwald“.
Als die Zeit der Bürgermeistervahl nahe, glaubten einige Mißvergnügte, in der Befolgerungserhöhung des Bürgermeisters (gleichzeitig mit jener der Gemeinderäthe und des Gemeinderathes vermöge Gemeindebeschlusses), sodann in seiner Mitwirkung zur Verpachtung eines Grundstücks des Kirchenfonds an dessen Nachner — Mittel zu finden, die Wahl des bisherigen Bürgermeisters zu hinterreiben.
Dieser wurde nun von ihnen in Stadt und Land verschrien, und auch eine Denunziation bei Oberamt eingereicht.
Wir ließen uns aber durch dieses Verfahren nicht irre machen, wir waren eingedenk der großen Verdienste, die Bürgermeister Bürkle um die Gemeinde hat, — es wurde ihm deshalb im Jahr 1836 von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog eine goldene Medaille verliehen, — auch bedachten wir, daß er vermöge seiner Eigenschaften sich am besten zu dieser Stelle eigne, daß das Schimpfen und Toben dieser Mißvergnügten nichts gegen ihn beweisen und daß ein Vorgesetzter in einem zwölfjährigen Dienste wohl auch Widerfacher bekommen müsse.
Der Wahltag erschien, und was jeder Verhängige voraussehen konnte, geschah: Bürkle wurde wieder (seht zum dritten Male) und mit großer Stimmenmehrheit zum Bürgermeister gewählt.
Allgemein war die Freude bei Alt und Jung im Orte, das Häuflein Mißvergnügter wurde unsichtbar.
Sonderbarer Weise hatten diese in leidenschaftlicher Verblendung ein ganz anderes Wahlergebnis gehofft, wahr, man kann durch Artikel, wie der in der Mundschau beschaffene, im Drange des Hasses schnell einen Artikel nicht. So schwer auch die Anklagen lauten, mit welchen jener Artikel den Bürgermeister Bürkle gleichsam überschüttet, so sind wir doch fest überzeugt, daß das Ergebnis der Untersuchung ein ganz anderes seyn wird, als das von den Mißvergnügten gewünschte.
Wir sind in unserm Gemeinbeweise nicht unbekannt, die Nebelbilder der Mißvergnügten werden zerfließen und mit Schaam und Reue werden wohl die Betpörten unter ihnen von ihrem geheimen Lenker wieder abfallen.
Der Artikel erwähnt, daß Bürkle und seine Anhänger Alles aufgegeben hätten, um seine Wahl durchzusetzen, es seyen Drohungen angewendet und Zechen gesperrt worden. Es ist natürlich, daß bei dem allgemeinen Jubel gezecht wurde und, möchten wir befehen, es ist auch natürlich, daß dies von dem Häuflein Mißvergnügter so ausgebetet wird. In Schutterwald wird Niemand glauben, daß Bürkle irgend Etwas schleichlich finden, daß ein verständigter Mann durch solche Mittel gegen sich selbst arbeite. Es ist vielmehr bekannt, daß Bürkle sich nicht im Geringsten um seine Wiedererwählung verwehrt, und seine Anhänger: die große und ruhige Mehrzahl der Bürger, hatten keinen Trieb, von den Mitteln der Mißvergnügten Gebrauch zu machen.
Schutterwald, den 18. Juni 1847.

Unterzeichnet:
Andreas Hansmann, Valentin Waier, Mathias Schwald, Joseph Mundmof, Gregor Fischer, Franz Junker.

A.945. [3]2. Nr. 18,287. Mosbach. (Entmündigung.)
Georg Konrad Weber von Rüberrshausen wurde wegen Gemüthschwäche für entmündigt erklärt, und für ihn **Johannes Schäfer,** Bürger alda, als Vormund verpflichtet, ohne dessen Bewilligung er die im L. N. S. 499 aufgeführten Rechtsgeschäfte gütlich nicht vornehmen darf.
Mosbach, den 9. Juni 1847.
Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.
Kindemann,
vdt. Eisenhut.

„Es sey das Vermögen der Klägerin von dem ihres flüchtigen Ehemannes abzufondern.“
R. N. B.
Gegeben, Müllheim, den 18. Juni 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
W i n t e r,
vdt. Julius Maier.
Entscheidungsgründe.
Die Klage auf Vermögensabfondderung gerichtet, ist nach L. N. S. 1443 rechtlich begründet. Der Beklagte hat auf die an ihn unterm 15. April d. J. ergangene Aufforderung seine Vernehmung in der bestimmten Frist nicht abgegeben, es muß deshalb auf gegentheiligen Antrag nach §. 653 ff. der Pr. Ord. der angebotene Rechtsnachweis ausgeprochen, und zugleich, wie geschah, in der Hauptsache erkannt werden.
B e s c h l u ß.
„Da der Aufenthalt des Beklagten unbekannt ist, so wird ihm obiges Verfamungserkenntniß auf diesem Wege verkündet.“

A.945. [3]2. Nr. 18,287. Mosbach. (Entmündigung.)
Georg Konrad Weber von Rüberrshausen wurde wegen Gemüthschwäche für entmündigt erklärt, und für ihn **Johannes Schäfer,** Bürger alda, als Vormund verpflichtet, ohne dessen Bewilligung er die im L. N. S. 499 aufgeführten Rechtsgeschäfte gütlich nicht vornehmen darf.
Mosbach, den 9. Juni 1847.
Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.
Kindemann,
vdt. Eisenhut.